

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Einleitung.

Von dem Vorgebirge der guten Hoffnung und der südlichen Küste Afrika's aus erhebt sich das Land nordwärts in mehreren Stufen, deren Vorderrand durch hohe von Westen nach Osten ziehende Bergreihen bezeichnet wird. Der südlichste dieser Gebirgszüge schneidet einen 4 bis 10 Meilen breiten Küstensaum ab, den fruchtbarsten Strich des Landes. Zwischen diesem und dem zweiten Zuge liegen große und meistens unfruchtbare, nur an den Flüssen des Anbaues fähige Ebenen, und noch unergiebiger ist das Land, welches zwischen der zweiten in einzelnen Höhen bis zu 10,000 Fuß ansteigenden Bergkette sich befindet. Im Westen werden diese Gebirge durch verschiedene von Süden nach Norden ziehende Bergreihen verbunden. Jenseits der nördlichen Kette beginnt das Hochland Süd-Afrika's. Weite Sandwüsten dehnen sich bis an den Dranje-Rivier (Großen Fluß) aus. Auch im Norden desselben ist der Boden noch eine weite Strecke lang öde. Jedoch nimmt nordöstlich die Fruchtbarkeit zu, bis man zuletzt in ein blühendes, mit Wiesen und Wald bedecktes Land gelangt. Westwärts dagegen erstrecken sich unabsehbare Sandwüsten bis an das Meer.

Von zwei, unter sich wieder in verschiedene Stämme zerfallenden Völkern werden diese südlichen Gegenden Afrika's bewohnt, den Hottentotten und den Kaffern. Die ersteren haben die Südküste mit ihrer mittleren Stufe und dem Hochlande bis jenseits des Dranjefflusses inne; die letzteren das nordöstliche Hochland und weiter die Stufenländer bis zur Delagoabay. Die besonderen Stammnamen der Hottentotten sind innerhalb der Kolonie jetzt meistens erloschen; außerhalb derselben aber unterscheidet man die Buschmänner, die Korannas, die großen und kleinen Namaquas und die Griquas, welche letzteren ein aus der Vermischung von Europäern und Hottentotten entsprossenes Bastardvolk sind. Die Korannas und kleinen Namaquas ziehen sich am Dranjefflusse westwärts bis an die Küste hin; östlich von ihnen wohnen die Buschmänner; im

Norden des Dranjesslusses westwärts die großen Namaquas, welchen sich im Nordosten die zu den Kaffern gehörigen Betschuanen anschließen. Zu den Kaffern gehören außerdem die Amafosas, die der Kolonie zunächst wohnen, die Amapondas, die Mambukkis und die Zuhlahs; auf der Gebirgsflusse die Lambukkis und Fetschannas. In dem inneren Hochlande wohnt der Betschuanenstamm der Batlhapis, auf welche die Barolongs, die Baschutas, die Wankelen, die Marugis und die Maquinis folgen. Die letzteren ziehen sich bis in die Nähe der Portugiesischen Besitzungen nördlich der Delagoabay.

Die Hottentotten stehen hinter den Kaffern an Bildung wie an Anlagen zurück. Sie sind ein unreinliches und trüges Volk, jedoch gutmüthig und dienstfertig, ehrlich und treu und von Liebe zu ihren Kindern beseelt. Ihre Sprache ist durch einen dreifachen Schnalzlaut mit der Zunge unangenehm und schwierig. Doch sind sie zur Erlernung fremder Sprachen äußerst fähig und die Kenntniß des Holländischen, in neuerer Zeit auch des Englischen hat sich ziemlich weit unter ihnen verbreitet. Sie leben als Nomaden in beweglichen Dörfern von der Form der Hütten Kraals (Korallen) genannt, unter erblichen Häuptlingen, allein mit Viehzucht, nie mit Garten- oder Feldbau beschäftigt.

Von Natur begabter sind die Kaffern und ihre Stammverwandten die Betschuanen. Die Kaffern tragen schon in ihren Gesichtszügen und ihrer Körperbildung ein edles Gepräge und reden eine volltönende, weiche Sprache. Zwar haben auch sie keine festen Wohnsitze; doch verändern sie dieselben nur selten und gezwungen. In ihren Familien herrscht eine gewisse Ordnung, Scham, Zucht und Sitte. Die Achtung der Kinder vor den Eltern wird bis in die späteren Mannesjahre bewahrt. Die Frauen leben nicht im Druck. Doch wird von den Männern das eheliche Band nur lose gehalten und Vielweiberei herrscht unbeschränkt. Mehrere Dörfer sind gewöhnlich unter einem erblichen Häuptlinge vereinigt, welcher zwar das Recht über Leben und Tod hat, aber doch in seiner Gesetzgebung und seinen Hand-

lungen theils durch das Herkommen, theils durch einen ihm zur Seite stehenden Rath beschränkt ist. Das Gerichtsverfahren ist in einem geordneten Zustande. Die Betschuanen sind in vieler Hinsicht den Kaffern ähnlich, stehen aber auf einer noch höheren Stufe der Cultur. Jene treiben mehr Acker- und Gartenbau, während diese vorzugsweise der Viehzucht und der Jagd ergeben sind, und haben dauerhaftere Wohnungen. Sie leben in größeren Städten vereinigt, welche zum Theil 8000 Einwohner und darüber zählen. In sittlicher Hinsicht aber halten die Betschuanen einen Vergleich mit den Kaffern nicht aus. Man schildert sie als von Lügenhaftigkeit und feiger Verrätherie, niedriger Habsucht und kalter Grausamkeit beseelt. An Muth, edlem Mannesinn, an Gefühl für Recht und Ordnung stehen sie hinter den Kaffern weit zurück. Eine ihrer grausamen Sitten ist, daß von Zwillingen das schwächere Kind getödtet wird.

Die Grundzüge der Religion sind bei den Hottentotten, den Kaffern und den Betschuanen dieselben. Sie haben keine Vorstellung von einem höchsten Wesen und einem jenseitigen Leben. Nur eine unbestimmte Idee von übermenschlichen schädlichen Einflüssen, die sie bekämpfen, oder von segensreichen Einflüssen, die sie auf sich herabziehen wollen, schwebt ihnen vor. Von religiösen Gebräuchen und Vorschriften haben sie nur gewisse Gesetze über Verunreinigung und Befreiung davon, eine Feier des Eintritts in das männliche Alter, gewisse Beobachtungen bei Überschreitung von breiten und reißenden Strömen, gewisse Beschwörungen zauberischer Einflüsse bei Krankheiten und Todesfällen von Menschen und Vieh und die Regenmacherei, welche von einer eigenen Klasse von Künstlern als zauberisches Gewerbe betrieben wird. Die bei den Kaffern übliche Beschneidung hat keine religiöse Beziehung.

Die ersten Christen, welche die Südküste Afrika's betraten, waren die Portugiesen, welche jedoch, obgleich die Entdecker des Kaps, niemals eine Niederlassung hier gegründet haben. Erst 1610 errichteten die Holländer ein Fort und 1652 siedelten sich die ersten Kolonisten an, Holländische Acker- und Vieh-

bauern (Boers). Den Grund und Boden erkaufte sie von den Hottentotten für allerlei Tand, gingen aber bald so betrügerisch und gewaltsam zu Werke, daß zwischen 1659 und 1691 ein allgemeiner Angriff von Seiten der Eingeborenen erfolgte, der jedoch nur zur Vergrößerung ihres Gebietes gereichte. Die Hottentotten kamen nun in eine sehr gedrückte Lage. Geplündert und vertrieben aus ihrem Besiz flohen viele von ihnen nordwärts in die Gebirge und Steppen, und aus solchen Flüchtlingen ohne Zweifel ist die unter dem Namen der Buschmänner bekannte Abtheilung des Hottentottenvolkes entstanden, welche die Gegenden zwischen der höchsten Bergkette und dem Dranse-Rivier inne hat und zu den rohesten und wildesten unter allen Völkern Süd-Afrika's gehört. Nicht bloß von ihren eingeborenen Nachbarn, sondern auch von den Holländischen Bauern wurden förmliche Vertilgungszüge, bei den letzteren Commando's genannt, gegen sie unternommen, wo sie wie Raubthiere aufgejagt und getödtet wurden. Die zurückbleibenden Hottentotten verloren allmählig ihre Unabhängigkeit und versielen als Hirten und Knechte der rohen Holländer einem harten Loos. Doch genügten den Kolonisten ihre Arbeitskräfte noch nicht, sondern sie führten nach und nach viele Sklaven ein, theils Malayen, theils Neger, deren Gesamtzahl um 1829 im westlichen District des Kaplandes 29,000, im östlichen 6500 betrug.

In Folge der Aufhebung des Edicts von Nantes wanderten mehrere Französische Protestanten ein, welche den Weinbau einführten. Dieselben verschmolzen, nachdem ihnen die Anwendung der Französischen Sprache bei ihrem Gottesdienste untersagt worden war, mit der Holländischen Bevölkerung. Im J. 1795 ward die Kapstadt von den Engländern erobert, und zwar 1803 zurückgegeben, indessen 1806 von Neuem besetzt und 1814 mit dem ganzen Gebiete durch förmliche Abtretung als Eigenthum gewonnen. Seit der Englischen Besitznahme vermehrte sich die Zahl der Britischen Ansiedler fortwährend und ein milderes Regiment trat an die Stelle der kaufmännischen Engherzigkeit, von welcher die Holländer sich leiten ließen.

Die Früchte desselben zeigten sich unter Anderem in der Freilassung sämtlicher Sklaven auf den 1. Dec. 1834, nachdem schon im Oktober 1828 die Hottentotten von allen Zwangsdiensten bei den Bauern freigesprochen worden waren und gleiche bürgerliche Rechte mit den anderen Landeseinwohnern zugesichert erhalten hatten. Die Grenzen der Kolonie haben sich seitdem in östlicher Richtung über den großen Fischfluß hinaus bis an den Keiskamma erweitert und die Unruhen der Boers in den Jahren 1840 bis 1843 gaben zu einer neuen Ausdehnung gegen Nordosten Gelegenheit. Das ganze Kapgebiet zerfällt in zwei Provinzen, eine westliche mit den Districten Kapstadt, Kapdistrict, Stellenbosch, Swellendam, Gervy, Worcester, Clanwilliam und Beaufort, und eine östliche mit den Districten Albany, Uitenhage, Somerset, Graaf-Reynett, Cradock und Galesberg. Der Confession nach besteht die Bevölkerung des Koloniegebiets jetzt aus 110,000 Holländischen Reformirten, 10,000 Anglikanern, 25,000 Englischen Dissenters, 750 Schotten, 1700 Römisch-Katholischen, 1800 Lutheranern und 9000 Muhammedanern. Die Zahl der Hottentotten beläuft sich auf etwa 80,000.

a. Das Land der Hottentotten.

1. Die Kap-Kolonie.

Am 7. Febr. 1736 wandten sich die Herren van Alphen und Domine de Bruyn zu Amsterdam an die Gemeinde zu Herrnhut mit der Anfrage, ob es wohl thunlich seyn möchte, einen von den Brüdern als Lehrer zu den Hottentotten zu senden. Die Sache ward in ernstliche Überlegung genommen und an Georg Schmidt, einem armen, in einem kleinen Dorfe der Lausitz wohnhaften Manne ein dazu williges Werkzeug gefunden. Von der Ostindischen Compagnie mit freier Übersahrt und einer Empfehlung versorgt kam derselbe am 9. Juli 1737 in der Kapstadt an. Begleitet von zwei Eingeborenen, Afriko und Rybodo, ließ er sich am Sonderendflusse in Soete Melks-